Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 104 (2017)
Heft: 11: Im Gebrauch : wo Architektur beginnt

Artikel: Havarierte Segler
Autor: Capasso, Danilo
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-738234

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Havarierter Segler

Die Vele di Scampia in Neapel von Francesco Di Salvo

Résumé page 44
Summary page 44

wbw
11–2017

Die vor allem aus Fernsehserie *Gomorrha* bekannte Grosssiedlung im Norden Neapels entglitt schon vor der Fertigstellung der Kontrolle ihrer Erbauer. Die auf sich gestellten Bewohner organisieren sich selbst und fordern den Abbruch der letzten Häuser.

Danilo Capasso
Katalin Deér (Bilder)

Nur das Tattoo soll bestehen: Bewohner und Aktivist Lorenzo Liparulo fordert den vollständigen Abriss der *Vele* und die Erstellung zahlbarer und anständiger Wohnungen.

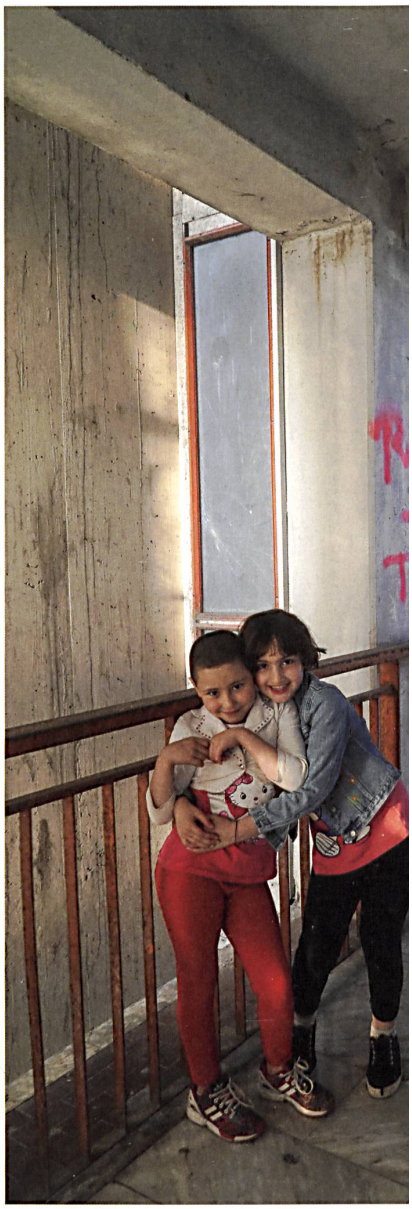
In seinem Buch *Das Recht auf Stadt* schildert Henri Lefebvre die Krise der Stadt als Drama in drei Akten, dessen Spannungsbogen in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg gipfelt: Die Industrialisierung kommt langsam wieder in Schwung, nicht zuletzt dank des Wiederaufbaus, und in den Städten nimmt die Wohnungsnot überhand. Das Recht auf eine Wohnung wird zu einer sozialen Forderung. Der Notstand zwingt den Staat, selbst für Wohnraum zu sorgen – es beginnt die Epoche der neuen Städte und der Grosssiedlungen des sozialen Wohnungsbaus.[1]

Gemäss Lefebvre ist es nicht eine städtebauliche Absicht, die die öffentliche Hand zur Initiative bewegt, sondern die dringliche Notwendigkeit, die grösstmögliche Anzahl an Wohnungen zum geringstmöglichen Preis zu bauen. Die soziale Idee des Habitats wird unter den Händen der staatlichen Bürokratien auf die abstrakteste Funktion reduziert und somit gegenstandslos. Im Umland der Stadt breitet sich als chaotisches Patchwork eine antiurbane Verstädterung aus. Der Städtebau arbeitet in paradoxer Weise gegen das Städtische, gegen die Stadt. Das ist der Kontext, in den sich das Projekt der Wohnblöcke *Le Vele* (Segel) *di Scampia* im Norden Neapels einfügt.

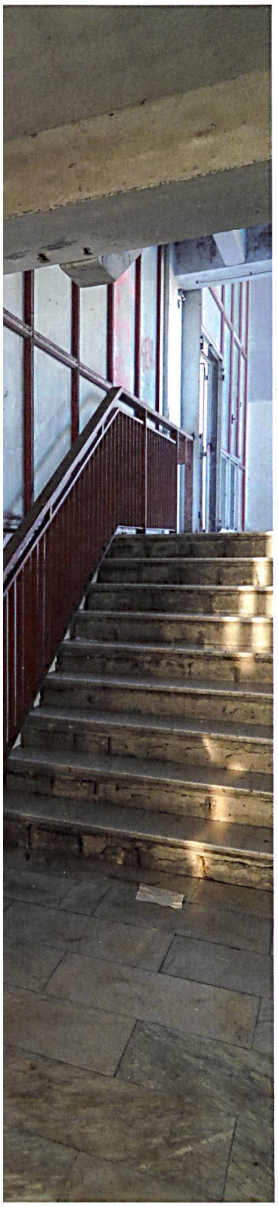
Hier wohnen Menschen

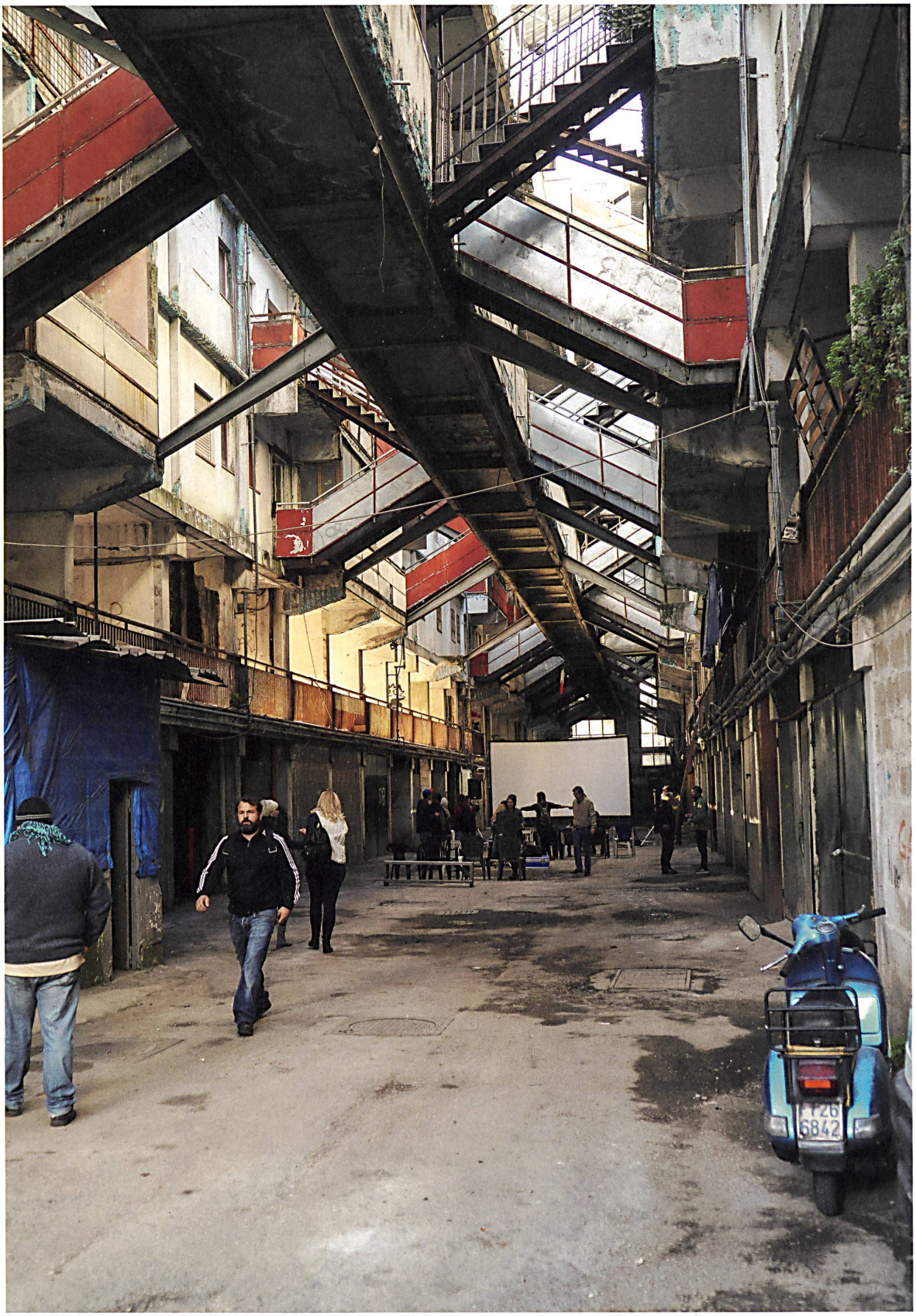
Lorenzo Liparulo landet 1973 oder 1974 als Halbwüchsiger in Scampia. Er erlebt die Peripherie Neapels noch als eine blühende Landschaft mit wundervollen Obstgärten. Er zieht mit seiner Familie in eine der ersten grossen Wohnscheiben, die an der Ausfallstrasse nach Norden in der Verlängerung des Corso Secondigliano hochgezogen werden: Gegenüber breitet sich jetzt das Gefängnis aus. Lorenzo ist leidenschaftlicher Funkamateur, er baut sich über dem 15. Stockwerk eine Funkbude mit Antenne und spricht von da aus mit der ganzen Welt; dabei lernt er auch die Schwester der Frau kennen, die er später heiraten wird. Ende der 1990er Jahre verliert er seine Arbeit. Er hat zwei kleine Töchter und als einziger Ausweg bleibt ihm, in den *Vele* eine Wohnung zu besetzen. Dort lebt und kämpft er bis heute, als Vorsitzender des *Comitato Vele Scampia,* das zu Beginn der 1980er Jahre gegründet wurde und die Selbsthilfe der Bewohner organisiert. Stolz zeigt uns Lorenzo das grosse Tattoo einer *Vela* auf seinem linken Arm. Das Komitee setzt sich seit jeher für den Abbruch der

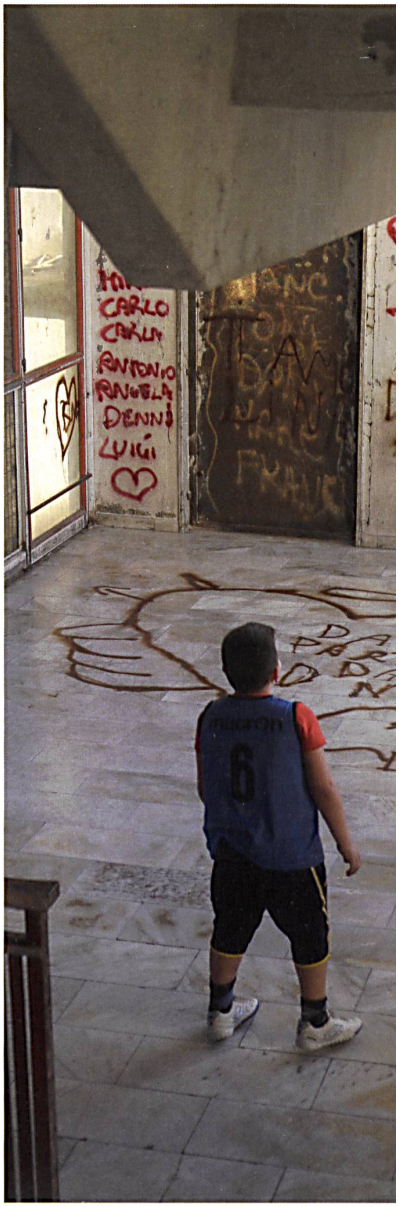
Mit einer Mischung aus Brutalismus und Konstruktivismus wollte Architekt Franz Di Salvo das Wohnungsproblem lösen. Doch das geriet zu eng und schlecht gemacht. Die Utopie wurde zum Alptraum.



Kaum Licht dringt in den Erschliessungsbereich. Doch im Halbdunkel ringen die wenigen verbliebenen Bewohner beharrlich um einen Sinn – im Spiel, mit Selbstverwaltung.




6842



Die architektonischen Mittel gegen das Elend der engen Gassen in Neapels Altstadt gebaren neues Elend. Am Konzept lag es nicht unbedingt.

gesamten Siedlung ein und fordert stattdessen anständige Wohnungen für die Bewohner: «Die einzige *Vela,* die übrig bleiben darf», erklärt uns Lorenzo, «ist die auf meinen Arm.»

Aus dem Teufelskreis ausbrechen

Auch im Lebenslauf von Patrizia Mincione kommt das Wissen um die Probleme der *Vele* zusammen mit der Bereitschaft, sich für andere einzusetzen. Patrizia ist in den *Vele* geboren und betreibt dort, gemeinsam mit dem Dichter Vincenzo Monfregola, das *Centro Insieme,* einen Freizeithort für Kinder, um dem sozialen Notstand im Viertel etwas entgegenzusetzen. Ihr Ex-Mann Davide Cerullo dagegen gehörte zu jenen Jugendlichen, die in dem sozial verwahrlosten Umfeld die kriminelle Laufbahn einschlugen. Heute ist Davide ein grosser Leser von Pier Paolo Pasolini, dank der Literatur hat er den Ausstieg geschafft. Wie Patrizia engagiert er sich, und er möchte mit seinem Verein möglichst vielen Jugendlichen helfen, aus dem Teufelskreis von Kriminalität und Ignoranz auszubrechen. Patrizia und Davide stehen für die vielen Personen und Vereine, die in den *Vele* ein engmaschiges Netz bilden und versuchen, der sozialen Misere etwas entgegenzusetzen, den Gemeinschaftsgeist am Leben zu erhalten und den Menschen in der Betonwüste der Peripherie einen Zukunftshorizont zu eröffnen.

Die Geburt der urbanen Peripherien

Die Idee neuer Quartiere in der Peripherie von Neapel taucht erstmals 1939 im Bebauungsplan von Luigi Piccinato auf: Der Plan sieht rund um die Stadt vier grosse Wachstumszonen vor, um das überfüllte Zentrum zu entlasten. Erst 1962 nimmt das Vorhaben jedoch Gestalt an, als die Regierung auf nationaler Ebene die *Legge 167* verabschiedet, jenes Gesetz, das den Bau der neuen Grosswohnsiedlungen in der Peripherie auslöst. Zwei Jahre später setzt die Stadt Neapel das neue Gesetz mit der Planung eines neuen Quartiers in Scampia, im Norden der Stadt um. Geplant für 60 000 Personen, wird es letzten Endes 90 000 aufnehmen. Die *Legge 167* weist von Anfang an zwei gefährliche Schwachstellen auf: Erstens teilt sie die Zuständigkeit für die Finanzierung der Wohnbauten anderen Stellen zu als jene für die Infrastruktur in den neuen Vierteln. Zweitens sieht sie vor, die öffentlichen Einrichtungen erst nach dem Bezug der Wohnungen zu realisieren. Die neuen Einwohner – ausschliesslich Menschen mit geringem Einkommen – finden sich so vollkommen isoliert in der Peripherie wieder; die notwendige Infrastruktur kommt nur tröpfchenweise und mit jahrzehntelanger Verspätung nach. In Scampia wird die erste Polizeiwache erst 1987 eröffnet, einen U-Bahn-Anschluss gibt es seit 1995. Wie in den Peripherien anderer Städte isoliert eine übertriebene Funktionstrennung die riesigen Wohngebilde von ihrer Umgebung. Die verpasste Ausstattung des neu entstandenen Wohnraums mit lebenswichtigen Infrastrukturen, mit Läden, Schulen, sozialen Einrichtungen und öffentlichen Verkehrsmitteln sind die eigentlichen Gründe für den schnellen Niedergang der neuen Peripherien. In Scampia nimmt das Problem jedoch epische Ausmasse an.

Welcome to Gomorrha

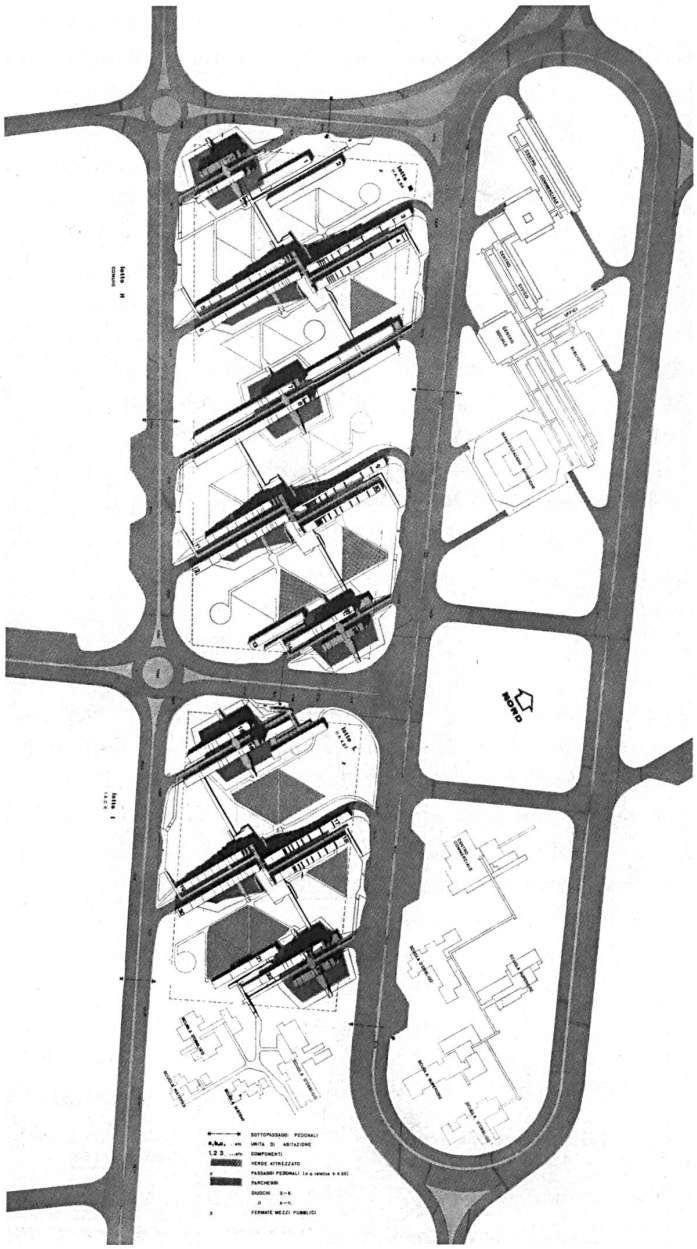
Neapel, im Frühjahr 2017. Wir besuchen die letzten vier *Vele;* drei weitere sind bereits zwischen 1997 und 2003 abgebrochen worden: grosse Dampfer aus Beton, aus denen der Müll herausquillt, hoch gestapelte Slums, illegal bewohnt. Kaum vorstellbar, dass im heutigen Europa ein solches Ausmass des Zerfalls möglich ist. Die *Vele* befinden sich in einem chronischen Schwebezustand, in einer andauernden Ausnahmesituation, einer Latenzzeit. Wie ein zum Tode Verurteilter, dem man jeden Tag aufs Neue die Vollstreckung seines Urteils aufschiebt.

Mit den schonungslosen, aber auch effekthascherischen Szenen in Roberto Savianos TV-Serie *Gomorrha* haben sich die *Vele di Scampia* ins Bildgedächtnis der Welt eingebrannt. Erst als modernistische Utopie, dann als Filmkulisse bleibt das mediatisierte Bild der *Vele* wie ein ästhetisches Trugbild für immer der kollektiven Bildwelt eingeprägt: Die Wege von Fiktion und Realität jedoch trennen sich. Die *Vele* werden ihre Geschichtsschreibung nicht überleben, drei der vier noch bestehenden Segel sollen demnächst abgerissen werden.

Die Utopie wird zum Trauma

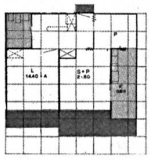
Im Juni 1969 erscheint in der Zeitschrift *Casabella* ein Beitrag über ein Projekt des Architekten Franz Di Salvo ausserhalb von Secondigliano: Es sind die *Vele,* Megastrukturen mit 6 453 Zimmern und 1192 Wohnungen, geplant für 6 500 Bewohner.[2] Jeder der sieben in Nord-Süd-Richtung aufgespannten Wohnkomplexe wechselt in der Höhe vom Zeilenbau bis zur

1 Henri Lefebvre, *Das Recht auf Stadt,* Berlin: Nautilus 2016 (*Le droit à la ville,* Paris 1968),
2 Giovanni Klaus Koenig, *L'esperienza organica in Italia e la scuola fiorentina,* in: Casabella 337, 1969 S. 8–19.
3 *La Chimera – Appunti per un film sulle Vele di Scampia,* ein Film von Walter De Majo, Giovanni Dota, Elio Di Pace e Matteo Pedicini; anfang September 2017 vorgeführt an der 74. Mostra Internazionale del Cinema in Venezia (Tage des Autorenfilms).

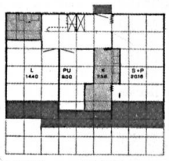


Entwurf eines modernen, besseren Lebens: die Vele di Scampia in einer Aufnahme von 1985 als Kulisse für ein Hochzeitsfoto. Bild: Francesco Cito

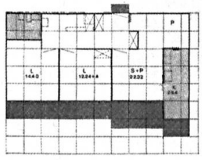
Le Vele di Scampia
Adresse
Scampia, Napoli
Bauherrschaft
Cassa per il Mezzogiorno
Architektur
Francesco Di Salvo (1913–1977)
Programm
1200 Wohnungen, soziale Infrastruktur (nicht ausgeführt)
Chronologie
Planungsbeginn 1968
Bezug 1975–80
Abbruch dreier Vele 1997, 2000, 2003
Abbruch weiterer dreier Vele ist geplant



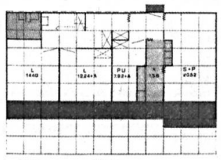
mo² 42 mq 60,48 tipo 1



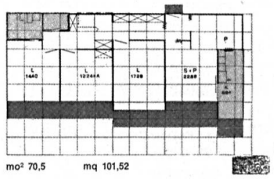
mo² 46,5 mq 66,96 tipo 2



mo² 54 mq 77,76 tipo 3

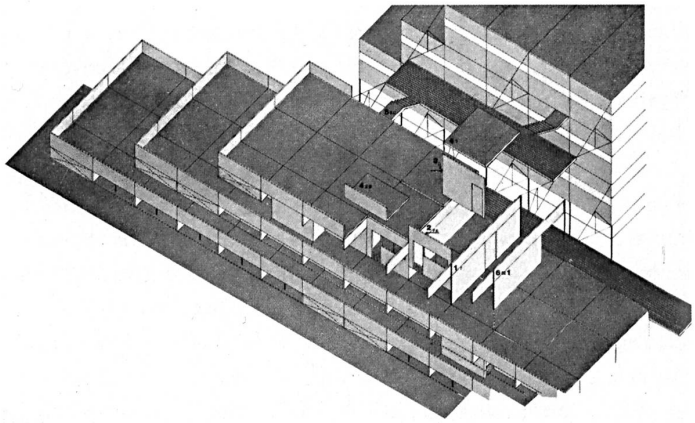


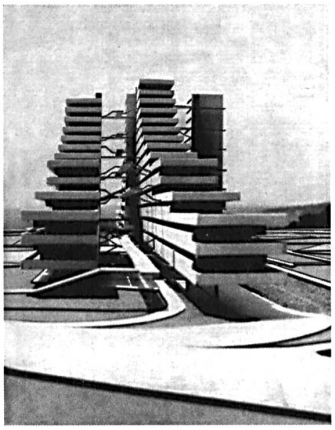
mo² 60 mq 86,40 tipo 4



mo² 70,5 mq 101,52 tipo 5

Schwere Vorfabrikation: In den Zeichnungen erst wird der utopische Gehalt der *Vele* deutlich.
Pläne und Axonometrie aus Casabella 337.
Modellbild aus: Francesco di Salvo: Le Vele di Scampia, housing, Napoli (I), 1962–75.





Turmhöhe von 14 Geschossen. Je zwei parallele Baukörper sind eng aneinandergerückt und durch eine tiefe Treppenanlage mit schwebenden Plattformen und Innenbalkonen verbunden. Die zugrundeliegende Entwurfsidee war, mit Hilfe dieses komplexen Erschliessungssystems, das direkt zu den einzelnen Wohnungen führt, die Lebensbedingungen und die Dichte der gewachsenen Stadt nachzubilden – verdichtet und vertikal gestapelt.

Auf den weiten Grünflächen zwischen den Wohnkomplexen sind grosszügige soziale Einrichtungen geplant, untereinander mit Laubengängen verbunden. Alles in allem eine Planung, die die Prinzipien der Charta von Athen ins Extreme treibt und sich der Verführung der Makrostruktur hingibt und dabei einen schwierigen Spagat zwischen den damals neuen, von den technischen Möglichkeiten der Vorfabrikation angespornten Wohnbaumodellen und der Idee eines von lokalen Überlieferungen inspirierten Habitats wagt.

Selbstorganisation in den Ruinen

Die gesteckten Ziele sind ehrgeizig und von prometheischem Enthusiasmus getragen. Das Vertrauen in die technischen Möglichkeiten ist gross und verstellt die Sicht auf die vielleicht vorhersehbaren Risiken, die einige allzu radikale Entscheidungen im Lauf der Realisierung mit sich bringen werden. Das Projekt hätte einer guten Ausführung und einer noch besseren Übersetzung des ihm innewohnenden Entwurfsgedankens bedurft, aber weder die öffentliche Hand, noch Bauunternehmen oder Politik waren in der Lage, das zu begreifen und umzusetzen.

Der Architekt dieser Utopie stirbt 1977, noch bevor das Projekt fertiggestellt ist. Am 23. November 1980 erschüttert ein schweres Erdbeben Süditalien. Neapel ist, wie andere Städte auch, schwer getroffen, und die Bewohner beschädigter Innenstadtquartiere besetzen Teile der *Vele,* die sich noch im Rohbau befinden – ohne Fensterrahmen, Aufzüge, ohne Wasser, Gas und Elektrizität. Einwohner aus allen Ecken der Stadt finden sich in diesem enormen Behältnis wieder, herausgerissen aus ihrer gewohnten Umgebung und fern von ihren vertrauten Beziehungsnetzen. Vielleicht geht der Wunsch, hier Tabula rasa zu schaffen, auf jene traumatische Erfahrung zurück.

Das ist zumindest das Bild, das sich einem vermittelt, wenn man die 14 Stockwerke der *Vela celeste* (der hellblauen Vela, wie sie genannt wird) hochsteigt: über die Treppen, Laubengänge und Plattformen aus Beton, die wie riesige Vögel mit ausgespannten Flügeln den Tag verdunkeln. Der Weg führt abwechselnd an noch bewohnten und leer stehenden Wohnungen vorbei, letztere vollgestopft mit Schutt und Abfall; die oberen Stockwerke sind als Müllhalden missbraucht und unzugänglich, die Versorgungsleitungen herausgerissen, Wasser rinnt auf den Gängen der unteren Stockwerke, Leitungsschächte sind aufgeschlitzt, bündelweise kreuzen Kabel die zubetonierten Räume. Die Aufzüge stehen still, schon immer. Wenig Licht dringt ein.

Das Gebäude ist riesig, doch trotz seines Verfalls beherbergt es ein erstaunlich widerstandsfähiges Leben. Viele Kinder spielen in diesem gestrandeten Schiff. Und das *Comitato Vele Scampia* hat unter den 350 Familien, die hier leben, eine Art Demokratie der Selbstverwaltung begründet. Dieser Bewohneralltag steht im lebhaften Gegensatz zu den sozialen Stereotypen der *Gomorrha*-Serie; der 2017 gedrehte Autorenfilm *La Chimera* gibt ihm Ausdruck,[3] der von der sozialen Resilienz und von den durchaus normalen Biografien jener Menschen erzählt, die heute noch die *Vele* bewohnen – und von einem Ausweg aus dieser Hölle träumen.

Wohin segeln die Vele?

Der spektakuläre Bankrott des Projekts *Le Vele* lässt sich nicht mit einfachen Erklärungen begreifen, auch nicht im direkten Vergleich mit ähnlichen Grosssiedlungen. Erst die Kombination einer vielleicht allzu kühnen Projektidee mit den Unzulänglichkeiten der Realisierung und der überstürzten Inbeschlagnahme nach dem Erdbeben hat zum unrettbaren Zerfall geführt. Wichtige Elemente des Entwurfs wurden in der Ausführung verändert: Der Abstand zwischen den Gebäudezeilen beträgt statt zehn Metern nur acht, die Laubengänge wurden in massivem Beton statt in Stahl ausgeführt, beides hat den Lichtzutritt in die Treppenlandschaft radikal beschränkt. Dazu kommt die Wahl minderwertiger Produkte aus der Vorfabrikation. Die *Vele* sind ein Projekt *lost in translation,* das sich aus der hochfliegenden Idee des Entwerfers unter den Händen seiner Realisatoren und seiner Verwalter in einen piranesischen Kerker verwandelt hat.

Was mit den Vele passieren soll, darüber streiten sich die Geister, jeder hält einen anderen Plan bereit. Die Einwohner und das Komitee fordern den Ab-

Testo originale:
→ www.wbw.ch

bruch, Architektenvereinigungen sammeln Unterschriften für ihre Rettung, manche argumentieren dabei mit ihrer architektonischen Bedeutung oder ökologischen Bedenken und schlagen eine Umnutzung vor. Seit 2014 arbeiten die Stadt Neapel und die Universität Federico II mit dem *Comitato Vele Scampia* in einem partizipativen Prozess zusammen, um unter dem Titel *Restart Scampia* eine strategische Machbarkeitsstudie an die Hand zu nehmen. Diese hat im August 2017 eine wichtige Hürde genommen, wie Carmine Piscopo, der Leiter des Referats für Städtebau, erläutert. Geplant ist nun der Abbruch dreier Wohnkomplexe; der vierte soll mit einfachen Mitteln instandgesetzt werden und vorübergehend die verbliebenen Bewohnerinnen und Bewohner aufnehmen. In der Zwischenzeit, deren Dauer unklar ist, kann die notwendige öffentliche Debatte über das weitere Vorgehen geführt werden. Das frei werdende Areal wird als öffentlicher Park hergerichtet. Die italienische Regierung stellt dafür aus einem Programm für die Erneuerung urbaner Peripherien 17 Millionen Euro zur Verfügung.

Offen und umstritten bleibt immer noch die langfristige Zukunft dieser letzten *Vela:* Die Bewohner möchten sie möglichst bald abgebrochen wissen – aus der Befürchtung, sonst noch jahrelang ohne Alternative darin festzusitzen. Die Stadt Neapel möchte sie erhalten und in ein Zentrum öffentlicher Dienstleistungen verwandeln – als zentralen Ort, der die lange vernachlässigte Peripherie im Norden stärkt und sie enger in den städtischen Kontext der Grossmetropole Neapel einbindet. —

Danilo Capasso (1971) lebt als Architekt, Städtebauer und Künstler in seiner Heimatstadt Neapel. Seit 2008 leitet er das Studio Questions of Space, er unterrichtet an der Apple Design Academy in Neapel. Seine Forschung kreist um neue Praktiken der Stadterneuerung und um das Konzept des *Limen* in der Stadtforschung.

Aus dem Italienischen von *Dorothea Deschermeier*

Résumé

Un voilier avarié

Les Vele di Scampia de Francesco Di Salvo à Naples

C'est au plus tard au moment de son adaptation à l'écran en tant qu'enfer de pauvreté et de criminalité dans le film *Gomorrha* de Roberto Saviano que le public a pris conscience des *Vele di Scampia,* un grand lotissement conçu par l'architecte Franz Di Salvo entre 1962 et 1975 – quartier dont on vient de décider la démolition. Les sept *Vele* d'origine sont des rangées d'immeubles qui s'empilent en barres élevées. Les immeubles sont étroitement adossés deux par deux et reliés par un labyrinthe d'escaliers et de corridors en arcades – une référence aux ruelles étroites de la Naples ancienne. Les infrastructures publiques planifiées n'ont jamais été réalisées et des victimes du tremblement de terre ont occupé illégalement de nombreux appartements en 1980, avant même qu'ils soient terminés. Il s'ensuivit une rapide détérioration architecturale et sociale. Le *Comitato Vele Scampia* a représenté jusqu'à aujourd'hui les intérêts des 350 habitants restants, il exige la démolition du complexe et la construction d'appartements décents pour les personnes concernées.

Summary

A Wrecked Sailer

The Vele di Scampia in Naples by Francesco Di Salvo

The large housing development *Vele di Scampia,* conceived 1962–1975 by architect Franz Di Salvo, entered public awareness as a hell of poverty and crime at the latest when parts of Roberto Saviano's *Gomorrha* were filmed there – now it has been decided to demolish this development. The originally seven *Vele* (sails) are row buildings that rise upwards at points to form towers. Moved close to each other in pairs the buildings are connected by a labyrinthine system of staircases and access decks – a reverential reference to the narrow lanes of old Naples. The public infrastructure elements originally planned were never implemented, and even before they were completed numerous apartments were illegally occupied in 1980 by people who had become homeless as the result of an earthquake: the physical and social decline quickly began. To the present day the Comitato Vele Scampia represents the interests of the 350 remaining residents, it calls for the demolition of the development and the provision of decent new apartments for those affected.

SWISS BAU 1.0 | A40

brandheiss geSTAHLtet

der zuverlässige Brandschutz für coole Gestaltungskonzepte

- edle Brandschutzverglasung in Ganzglasoptik EI30/EI60
- mehr Licht und Transparenz im Raum
- System **forster fuego light**

www.forster-profile.ch

forster